



Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt

Wissenschaftliches Arbeiten in der Sozialen Arbeit

Stand: 1. Januar 2019

Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt
Hochschule Magdeburg/Stendal – Fachbereich Soziale Arbeit, Gesundheit und Medien
Breitscheidstraße 2 (Haus 1 – Büro 2.51) – 39114 Magdeburg
Tel. 0391/886 4282 – Email: peter-ulrich.wendt@hs-magdeburg.de

Die nachstehenden Hinweise stellen Orientierungen für (wissenschaftliche) Arbeiten dar, die Student*innen der Sozialen Arbeit an der Hochschule Magdeburg/Stendal unter meiner Begleitung anfertigen:

1. Materialrecherche und -rezeption
Wie finde und verwende ich für mein Thema relevante Materialien?
2. Materialverwendung
Wie verarbeite ich die für mein Thema relevanten Materialien?
3. Text und Texterstellung
Wie gestalte ich den Text zu meinem Thema?
4. Formale Kriterien
Wie gestalte ich eine wissenschaftliche Arbeit?
5. Plagiat
Was ist ein Plagiat und welche Konsequenz hat die Produktion eines Plagiats?

1. Materialrecherche

Fragestellung: Wie finde und verwende ich für mein Thema relevante Materialien?

Materialien

Zu unterscheiden sind vor allem drei Formen von Materialien:

1. (primäre) Quellen und Dokumente, z. B. Akten/Aktenvermerke, (Gerichts-) Urteile, Briefwechsel, Fotografien, Bilder, Videos/Filme, Zeichnungen;
2. Literatur als (sekundäre) Quellen, d. h. alle Veröffentlichungen in Büchern (Abhandlungen), (Fach-) Zeitschriften und im/ aus dem Internet;
3. empirische Materialien, d. h. selbst erhobene Informationen (sog. „Daten“), z. B. Übertragungen (sog. „Transkripte“) aus einem (mittels Smartphone, MP3-Player oder Tonbandgerät) aufgezeichneten Interview oder selbst (im Forschungsprozess) gefertigte Fotografien und Filme/Videos (z. B. Sozialreportage).

Abhandlungen

Abhandlungen als sekundäre Quellen werden unterschieden in

- Monografien (Allein-Veröffentlichung eines Autors/einer Autorin),
- Sammlungen als Zusammenstellungen von Aufsätzen unterschiedlicher Autor/inn/en durch eine/n oder mehrere Herausgeber/innen (z. B. in Handbüchern und Lexika).

Handbücher und Lexika

In der Regel handelt es sich um alphabetisch und/oder thematisch geordnete (Aufsatz-) Sammlungen; insbesondere:

- Buchkremer, H. (Hg.): Handbuch Sozialpädagogik. Ein Leitfaden in der sozialen Arbeit, 3. Aufl. Wiesbaden 2009 (Rezension: <https://www.socialnet.de/rezensionen/8603.php>)
- Deutscher Verein für Öffentliche und Private Fürsorge e.V. (Hg.): Fachlexikon der sozialen Arbeit, 8. Aufl. Baden-Baden 2017 (Rezension: <https://www.socialnet.de/rezensionen/21717.php>)
- Kreft, D., und Mielenz, I. (Hg.): Wörterbuch Soziale Arbeit. Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik, 8. Aufl. Weinheim und Basel 2016 (Rezension: <https://www.socialnet.de/rezensionen/22900.php>)
- Krüger, H.-H., und Grunert, C. (Hg.): Wörterbuch Erziehungswissenschaft, 2. Aufl. Opladen und Farmington Hills 2006

- Otto, H.-U., und Thiersch, H. (Hg.): Handbuch Soziale Arbeit, 6. Aufl. München 2018 (bis zur 3. Aufl. 2005: Handbuch Sozialarbeit/ Sozialpädagogik; Rezension: <https://www.socialnet.de/rezensionen/23785.php>)
- Schröer, W., Struck, N., und Wolff, M. (Hg.): Handbuch Kinder- und Jugendhilfe, 2. überarb. Aufl. Weinheim und Basel 2016 (Rezension zur 1. Aufl.: <https://www.socialnet.de/rezensionen/340.php>)
- Tenorth, H.-E., und Tippelt, R. (Hg.): BELTZ Lexikon Pädagogik, Weinheim und Basel 2007 (Rezension: <https://www.socialnet.de/rezensionen/5416.php>)
- Thole, W. (Hg.): Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch, 4. Aufl. Wiesbaden 2012 (Rezension zur 3. Aufl.: <https://www.socialnet.de/rezensionen/10083.php>)

(Fach-) Zeitschriften

insbesondere

- Blätter zur Wohlfahrtspflege: <http://www.nomos-shop.de/productview.aspx?product=10330>
- Forum Erziehungshilfen: http://www.juventa.de/newsletter/pdf/flyer_foe10.pdf
- Forum Jugendhilfe: <http://www.agj.de/index.php?id1=6&id2=3&id3=0>
- Forum Sozial: http://www.dbsh.de/html/forum_sozial.html
- Nachrichtendienst des Deutschen Vereins für öffentliche und Private Fürsorge (NDV): <https://www.deutscher-verein.de/de/der-buchshop-des-dv-ndv-1562.html>
- neue praxis: <http://www.verlag-neue-praxis.de/>
- Rundbrief der Gilde Soziale Arbeit (GISA): <http://wordpress.gilde-soziale-arbeit.de/gilde-rundbrief/>
- Sozial Extra:
<http://www.vsjournals.de/index.php;do=viewmag/site=sze/lng=de/area=pad/id=12/sid=d10b0c83a1b098ebc349e9dd0e4b1ecc>
- Soziale Arbeit: <http://www.dzi.de/sozialea.htm>
- Soziale Welt. Zeitschrift für sozialwissenschaftliche Forschung Praxis: http://www.lrz.de/Soziale_Welt/
- Sozialmagazin:
https://www.beltz.de/fachmedien/sozialpaedagogik_soziale_arbeit/zeitschriften/sozialmagazin.html
- Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit (TuP): <http://www.juventa.de/#>
- Unsere Jugend: http://www.reinhardt-verlag.de/deutsch/programm/zeitschriften_komplett.htm
- Zeitschrift für Pädagogik: <http://www.beltz.de/de/paedagogik/zeitschriften/zeitschrift-fuer-paedagogik.html>
- Zeitschrift für Sozialpädagogik:
https://www.beltz.de/fachmedien/sozialpaedagogik_soziale_arbeit/zeitschriften/zeitschrift_fuer_sozialpaedagogik.html

(Internet-) Portale

Internet-Portale stellen Materialien (eingebunden in die Website oder als Dokumente [in der Regel als PDF-Datei] zur Verfügung.

Portale von Organisationen der Disziplin und der Profession Soziale Arbeit:

- Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit/DGSA: <http://www.dgsainfo.de/>
- Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit/DBSH: <http://www.dbsh.de/>
- Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft: <http://www.gew.de/Startseite.html>
- Gilde Soziale Arbeit e. V. (GISA): <http://www.gilde-soziale-arbeit.de/>

Portale von Referenzdisziplinen der Sozialen Arbeit:

- Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft/DGFE: <http://www.dgfe.de/>
- Deutsche Gesellschaft für Politikwissenschaft/DGfP: <http://www.dgfp.org/index1.html>
- Deutsche Gesellschaft für Psychologie/DGPs: <http://www.dgpps.de/>
- Deutsche Gesellschaft für Soziologie/DGS: <http://www.soziologie.de/>

Portale der Kinder- und Jugendhilfe, z. B.:

- ABA Fachverband Offene Arbeit mit Kindern u. Jugendlichen: <http://www.aba-fachverband.org/index.php?id=1>
- BAG¹ der Landesjugendämter (BAGLJA): <http://www.bagljae.de/>
- Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe (AGJ): <http://www.agj.de/>
- Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik: <http://www.akj-stat.fb12.uni-dortmund.de/>
- BAG Allgemeiner/Kommunaler Sozialdienst (BAG ASD/KSD): <http://www.bag-asd.de/>
- BAG Jugendgerichtshilfe: <http://www.dvji.de/bag-jgh/>
- BAG Kinder- und Jugendschutz: <http://www.bag-jugendschutz.de/>
- BAG Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen: <http://www.offene-jugendarbeit.info/>
- BAG örtliche regionaler Träger der Jugendsozialarbeit: <http://www.bag-oert.de/>
- BAG Schulsozialarbeit: <http://www.fbts.de/arbeitskreise/bundesarbeitsgemeinschaft-schulsozialarbeit.html>
- Bundesjugendkuratorium (BKJ): <http://www.bundesjugendkuratorium.de/>
- Bundeskonferenz für Erziehungsberatung: <http://www.bke.de/>
- Bundesverband für Erziehungshilfe: <http://www.afet-ev.de/>
- Bundesverband für Pflege- und Adoptivstellen: <http://www.pfad-bv.de/>
- Deutsche Vereinigung für Jugendgerichte und Jugendgerichtshilfen: <http://www.dvji.de/>
- Deutsches Jugendinstitut (DJI): <http://www.dji.de/cgi-bin/projekte/output.php?projekt=479>
- Fachkräfteportal Kinder- und Jugendhilfe: <http://www.jugendhilfeportal.de/>
- Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e. V. (IJAB): <http://www.ijab.de/>
- Fachzentrum für Pflegekinderwesen Sachsen-Anhalt: <http://www.fzpsa.de/>
- Forschungsverbund DJI/Universität Dortmund: <http://www.fb12.uni-dortmund.de/einrichtungen/dji/>
- Internationale Gesellschaft für Erzieherische Hilfen: <http://www.igfh.de/>
- Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit: <http://www.jugendsozialarbeit.de/>

Portale aus anderen Bereichen der Sozialen Arbeit, z. B.:

- BAG Familienbildung und Beratung: <http://www.familienbildung.de/index.php>
- BAG Mobile Jugendarbeit/Straßensozialarbeit: <http://www.bundesarbeitsgemeinschaft-streetwork-mobile-jugendarbeit.de/homepage/frameset.htm>
- BAG Schuldnerberatung: <http://www.bag-schuldnerberatung.de/>
- BAG Senioren-Organisationen: <http://www.bagso.de/>
- BAG Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit: <http://www.bagsozialestadtentwicklung.de/>
- BAG Prekäre Lebenslagen (ehemals BAG Sozialhilfeinitiativen): <http://www.bag-shi.de/>
- BAG Straffälligenhilfe: <http://www.bag-straffaelligenhilfe.de/>
- BAG Wohnungslosenhilfe: <http://www.bag-wohnungslosenhilfe.de/presse/pa.phtml?ID=19931124>
- Blaues Kreuz Suchtkrankenhilfe: <http://www.blaues-kreuz.de/>
- Bundesforum Familie: <http://www.bundesforum-familie.de/>
- Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung (BMAS): <http://www.bmas.de/portal/16702/startseite.html>
- Bundesministerium für Gesundheit: <http://www.bmg.bund.de/>
- Bundesverband der Berufsbetreuer/innen: <http://www.bdb-ev.de/>
- Bundesvereinigung Prävention und Gesundheitsförderung: <http://www.bvpraevention.de/cms/index.asp?bvpgg>
- Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen: <http://www.dhs.de/>
- Deutsches Zentrum für Altersfragen: <http://www.dza.de>
- Fachverband Sucht: <http://www.sucht.de/>
- Gefährdetenhilfe (Christliche/Diakonische Straffälligenhilfe): <http://www.gefaehrdetenhilfe.de/>
- Gemeinwesenarbeit im Netz: <http://www.gemeinwesenarbeit.de/>
- Genderkompetenzzentrum: <http://www.genderkompetenz.info/>
- Guttempler in Deutschland: <http://www.guttempler.de/>
- Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS): <http://www.iss-ffm.de/>

¹ BAG = Bundesarbeitsgemeinschaft

- Kuratorium Deutsche Altershilfe: <http://www.kda.de/>
- Lokale Bündnisse für Familie: <http://www.lokale-buendnisse-fuer-familie.de/>
- Männer in Kindertagesstätten: <http://www.maennerinkitas.de>
- Stadtteil – Informationsdienst für Soziale Stadtentwicklung: <http://www.stadtteilarbeit.de>
- Statistisches Bundesamt: <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/>
- Stiftung Sozialpädagogisches Institut (SPI) „Walter May“: http://www.stiftung-spi.de/index_1.html
- Verband freier Berufsbetreuer: <http://www.vfbev.de/>
- Vormundschaftsgerichtstag (VGT): <http://www.vgt-ev.de/>

Portale von Dachorganisationen und -verbänden, z. B.:

- Deutscher Verein für Öffentliche und Private Fürsorge: <http://www.deutscher-verein.de/>
- Arbeiterwohlfahrt Bundesverband: <http://www.awo.org/>
- BAG der Freien Wohlfahrtspflege: <http://www.bagfw.de/>
- Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ): <http://www.bmfsfj.de/>
- Deutscher Caritas-Verband: <http://www.caritas.de/>
- Deutsches Rotes Kreuz (DRK): <http://www.drk.de/>
- Diakonisches Werk der EKD: <http://www.diakonie.de/index.htm>
- Internationaler Bund (IB): <http://www.internationaler-bund.de/>
- Internationaler Sozialdienst: <http://www.issger.de/>
- Lebenshilfe Bundesverband: <http://www.lebenshilfe.de/>
- Volkssolidarität Bundesverband: http://www.volkssolidaritaet.de/cms/Navigation/Roter_Bereich-p-9205/Aktuelles.html
- Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband (Der Paritätische) Gesamtverband: <http://www.der-paritaetische.de/>
- Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland: <http://www.zwst.org/de/home/>
- Deutscher Familienverband: <http://www.deutscher-familienverband.de/>
- SOS Kinderdörfer: <http://www.sos-kinderdoerfer.de/Pages/default.aspx>

weitere relevante Portale, z. B.:

- Deutscher Bildungsserver: <http://www.bildungsserver.de/>
- Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB): <http://www.bibb.de/>
- Deutsche Gesellschaft für Supervision: <http://www.dgsv.de/>
- Deutsches Institut für Erwachsenenbildung/Leibniz-Institut für lebenslanges Lernen: <http://www.die-bonn.de/>

ausgewählte Portale regionaler Praxis, z. B.:

- Arbeiterwohlfahrt Magdeburg: <http://www.awo-kv-magdeburg.de/>
- Caritasverband für das Bistum Magdeburg: <http://www.caritas-magdeburg.de/>
- Deutscher Familienverband Sachsen-Anhalt: <http://www.dfv-lsa.de>
- Deutsches Rotes Kreuz (DRK) Regionalverband Magdeburg/Jerichower Land: <http://www.drk-magdeburg.de/>
- Diakonisches Werk (Diakonie) Mitteldeutschland: <http://www.diakonie-mitteldeutschland.de/>
- DPVV – Der Paritätische Sachsen-Anhalt: <http://www.paritaet-lsa.de/pariweb/>
- Freiwilligenagentur Magdeburg: <http://www.freiwilligenagentur-magdeburg.de/>
- Kinder- und Jugendring Sachsen-Anhalt: <http://kjr-lsa.de/ger/start/index.php>
- Stadtjugendring Magdeburg: <http://www.kijuma.de/start.htm>

Recherchehilfen

- (online-) Katalogrecherche (OPAC Magdeburg: <http://opac.uni-magdeburg.de/DB=3/LNG=DU/>);
- Literaturverzeichnisse (in Veröffentlichungen) sichten;
- Literaturhinweise in Fachzeitschriften sichten (z. B. zu Schwerpunkt[heft]themen, anlässlich derer meist eine aktuelle Literaturübersicht gegeben wird);

- Literaturschauen (die einen Überblick über aktuell veröffentlichte Literatur zu einem Thema geben) nutzen (z. B. die Sozialwissenschaftliche Literaturrundschau: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/zeitschriften/id=239>);
- Rezensionsdienste (d. h. Besprechungen aktueller Literatur) nutzen, z. B. den Rezensiondienst von socialnet.de (in dem über 19.000 rezensierte Bücher [Dez. 2018] gelistet sind): <http://www.socialnet.de/rezensionen/index.html>;
- Bibliothek vor Ort nutzen und Strategie des „göttlichen Funkens“ anwenden: in der Bibliothek im Regal links und rechts neben einem ermittelten Titel suchen, d. h. den systematisch dort abgestellten Buchbestand auf weitere interessante Titel durchsuchen;
- online-Versionen aktuellerer Titel im Dokumentenbestand der Hochschulbibliothek verwenden;
- zweierlei Probleme sind zu beachten:
 - *Wikipedia*: die Qualität der Informationen ist höchst unterschiedlich und erklärt sich nicht selbst
⇒ *Wikipedia* daher nur *defensiv* anwenden und lediglich zur Orientierung nutzen!
 - *google-books*: die nach amerikanischem Recht eingescannten Texte stellen womöglich einen Verstoß gegen das deutsche Urheberrecht dar; daher müssen Teile des gescannten Buches ausgeblendet bleiben, d. h., das Buch ist nicht vollständig ⇒ achten Sie auf diese Fehlstellen und nehmen Sie lieber gleich das (Original-) Buch zur Hand!

Rezeptionsweise (Umgang mit Literatur)

Die grundlegende Vorgehensweise, sich Literatur (Text) zu erschließen, besteht aus sechs Arbeitsschritten:

1. *Vorwissen klären*
 - (1) d. h.: was weiß ich schon über den Gegenstand des Textes (z. B. aufgrund der Überschrift), bevor ich den Text lese?
 - (2) dabei auch klären: mit welchen *Vor-Urteilen* (d. h. fachlich geprägten Einschätzungen [im Unterschied zu allgemeinen Vorurteilen!]) gehe ich an den Text?
2. *kurz überfliegen*
 - (1) welchen Ersteindruck gewinne ich vom Text?
 - (2) entscheiden, ob ich den Text weiter bearbeiten will/ muss
3. *Schlüsselbegriffe und zentrale Aussagen suchen*
 - (1) nach den Gegenstand (den Sachverhalt, das Thema) des Textes besonders kennzeichnenden Begriffen und Aussagen suchen, d. h.: den Text unter diesem Gesichtspunkt „intensiver“ überfliegen)
 - (2) z. B. Schlüsselbegriffe, zentrale Aussagen (farblich differenziert) markieren/ markern besonders aussagekräftige Formulierungen, die ggfs. zu einem späteren Zeitpunkt (als Zitat oder Paraphrase) verwendet werden könnten, mit eigener Farbe markieren
 - (3) d. h. auch: ein eigenes Farbsystem für die Markierungen entwickeln und *immer einheitlich* anwenden
4. *erstes Resümee ziehen*
 - (1) gibt es ein Resümee im Text (das der/ die Autor/ in selbst formuliert hat)?
 - (2) was ist mein eigenes Resümee zum Text?
 - (3) *Abstract* zum Text (mit sämtlichen bibliografischen Angaben) formulieren!
 - (4) entscheiden, ob ich den Text gründlicher bearbeiten will! (sonst endet die Bearbeitung an dieser Stelle)
auch wenn der Text nicht weiter bearbeitet wird, ist es immer ratsam, das bisher erlangte Arbeitsergebnis in einem *Abstract* festzuhalten, um zu einem späteren Zeitpunkt darauf noch einmal zurückgreifen zu können, wenn der Text noch einmal oder in einem anderen Zusammenhang relevant werden sollte
5. *(sofern) gründlicher lesen*
 - (1) sind Definitionen enthalten? (wenn, dann markieren/ hervorheben)
 - (2) Randnotizen (z. B. mit eigenen Worten formulierte Überschriften, Aussagen oder Hinweise zu einzelnen Abschnitten) anbringen (sofern Eigentum, sonst in Kopie)

6. persönliche Zusammenfassung formulieren

Abstract abschließend durch eine Kernaussage zum Text als eine Ein-Satz-Aussage (in Form eines vollständigen Satzes, keine Stichpunkte!) ergänzen

2. Materialverwendung

Fragestellung: *Wie verarbeite ich die für mein Thema relevanten Materialien?*

Grundlegende Zitatsysteme

Zu unterscheiden sind vor allem

- die „traditionelle“ (deutsche) Zitierweise (i. d. R. als Fußnote):
wörtlich zitierter „Text“ (Wendt, P.-U.: Lehrbuch Soziale Arbeit, Weinheim und Basel 2018, S. 129)
der Titel wird bei erstmaliger Erwähnung vollständig angeführt, bei jeder weiteren Erwähnung nur noch unter Erwähnung der Autoren, des Haupttitels und der Angabe „a. a. O.“ (am angegebenen Ort), d. h. „Text“ (Wendt 2018, a. a. O., S. 129);
- die einfachere (*von mir nachdrücklich empfohlene*) amerikanische Zitierweise (im laufenden Text, in Klammern):
wörtlich zitierter „Text“ (Wendt 2018: 129) oder „Text“ (Wendt 2018, S. 129)

Regelgeleitet zitieren und paraphrasieren

Zu unterscheiden sind:

- Zitieren = wörtliche Wiedergabe von Material (d. h. so, ohne jede Änderung, wie es im Text vorgefunden wird);
- Paraphrase = sinngemäße Wiedergabe von Material, (d. h. mit eigenen Worten wiedergegebener Text).

Am Beispiel eines kurzen Textes aus meinem „Lehrbuch Soziale Arbeit“, wo es u. a. heißt (S. 129):

„Ein vergleichbares Konzept hat Erik H. Erikson (1970, 1973, 1988) vorgelegt, der die psychosozialen Phasen der Ich-Entwicklung beschreibt, in denen der Einzelne eine neue Orientierung zu sich selbst und zu den Personen seiner Umwelt findet. Auch er formuliert für jede Lebensphase (den ‚Stufen‘) Entwicklungsaufgaben, die gelingend oder misslingend bewältigt werden können. Mit jeder Stufe sind Schwierigkeiten der Bewältigung verbunden, die sich zu Krisen entwickeln können.“

Nach der amerikanischen Zitation:

- wörtliches Zitat (Angaben zur Veröffentlichung, Seitenangabe/n):
„Ein vergleichbares Konzept hat Erik H. Erikson (1970, 1973, 1988) vorgelegt, der die psychosozialen Phasen der Ich-Entwicklung beschreibt, in denen der Einzelne eine neue Orientierung zu sich selbst und zu den Personen seiner Umwelt findet“ (Wendt 2018: 129).
- Paraphrase (vgl. Angaben zur Veröffentlichung, Seitenangabe/n):
Erik H. Erikson hat mit seinem Konzept die psychosozialen Phasen beschrieben, die dem Subjekt helfen, für sich und im Verhältnis zur Umwelt Orientierung zu finden (vgl. Wendt 2018: 129).
- Kombination von Paraphrase und Zitat, d. h. ein Zitat wird in einer Paraphrase eingeschlossen:
Erik H. Erikson hat mit seinem Konzept die psychosozialen Phasen beschrieben, die dem Subjekt helfen, „eine neue Orientierung zu sich selbst und zu den Personen seiner Umwelt findet“ (vgl. Wendt 2018: 129, zit. Ebenda).
- Eine Wiederholung der gleichen Quelle (unmittelbar nacheinander) wird (wie im Beispiel zuvor) durch die Abkürzung „ebd.“ (oder „ebenda“ [wofür „ebd.“ die Abkürzung ist], „ebda.“ oder „a. a. O.“ [= am angegebenen Ort] kenntlich gemacht:
Erikson „formuliert für jede Lebensphase (den ‚Stufen‘) Entwicklungsaufgaben, die gelingend oder misslingend bewältigt werden können. Mit jeder Stufe sind Schwierigkeiten der Bewältigung verbunden, die sich zu Krisen entwickeln können“ (ebd.).
- Seitenangaben (wenn das Zitat oder die Paraphrase über einen Seitenwechsel geht):

- Seitenangabe „f“ (oder „f.“), z. B.: Wendt 2018: 129f):
meint z. B. S. 129 und 130 (also über einen Seitenwechsel)
- Seitenangabe „ff“ (oder „ff.“), z. B.: Wendt 2018: 129ff (oder Wendt 2018: 129ff.):
meint z. B. S. 129 bis 132 (und damit einen Seitenwechsel über [mindestens] zwei [oder mehr] Seiten)
- Auslassungen:
Es kann sinnvoll sein (insb. bei längeren Zitaten), einzelne Passagen des Zitats (die für den Zusammenhang ohne Bedeutung sind) auszulassen:
1. Eine Auslassung von Satzteilen wird durch „...“ kenntlich gemacht; Beispiel²:

dass Grounded Theory reklamiert wird, ohne tatsächlich auch Forschung in deren Sinne zu praktizieren. In zahlreichen Forschungsberichten könne man, so Lüders, „lesen, dass die erhobenen Daten auf der Basis der Ansatzes der ‚Grounded Theory‘ codiert und zu Typen verdichtet wurden, um dann im Schlusskapitel theoretische Schlüsse ziehen zu können. (Es) ... wäre zu erwarten, dass in diesen Studien irgendwo mindestens an einem Fall beschrieben oder exemplarisch vorgeführt wird, wie konkret vercodet wurde, welche Codes und Unter-codes anhand welcher Daten gebildet wurden und wie diese schließlich dimensionalisiert und verdichtet wurden. Genau dies unterbleibt jedoch in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle“ (Lüders 2000: 634; zur Forschungspraxis unter Bezugnahme auf Grounded Theory äußert sich ebenfalls kritisch Hillenbrand, vgl. Hillenbrand 2000: 41).

2. Eine Auslassung von vollständigen Sätzen wird durch „(...)“ oder „[...]“ kenntlich gemacht; Beispiel:

Dieser abduktive Schluss geht im Wesentlichen auf Peirce zurück, der, so Bude, darin „einen Weg jenseits induktiver Verallgemeinerung und deduktiver Ableitungsgewissheit“ gesehen habe: „Die Deduktion beweist, dass aus logischen Gründen etwas der Fall sein muss; die Induktion zeigt, dass eine empirische Evidenz besteht, dass etwas tatsächlich wirksam ist; die Abduktion dagegen vermutet bloß, dass etwas der Fall sein könnte. (...) Peirce geht es um den Vorgang der Bildung einer Hypothese, was für ihn mehr als nur ein kognitiver Akt ist, sondern ein Augenblick des Entwurfs einer Welt“ (Bude 2000: 571f; ferner: Bude 1988: 425). Bei Peirce heißt es dazu wörtlich: Der abduktive Schluss kommt wie ein Blitz. Es ist ein Akt der Einsicht

- Ergänzungen im Zitat:
Es kann aus Gründen der Textgestaltung erforderlich werden, ein Zitat grammatikalisch anzupassen, z. B. ein Wort (im nachstehenden Beispiel „gibt“) hinzuzufügen; dies wird durch eine Klammer – hier: „(gibt)“ – kenntlich gemacht; Beispiel:

engagiertes, um sich selbst bekümmertes Ich“ (Bude 2000: 575).
Reichertz fragt, ob es „vielleicht Verhaltensweisen und Vorkehrungen (gibt), die es dem Blitz erleichtern ‚einzuschlagen‘“, und antwortet, dass nach Peirce „ist die Anwesenheit von echtem Zweifel oder Unsicherheit oder Angst oder großem Handlungsdruck eine günstige ‚Wetterlage‘ für das Entstehen abduktiver Blitze“ sei. Es biete sich die Möglichkeit, dass „der Suchende“ seinen Geist „ohne ein bestimmtes Ziel“ wandern lässt; dieses „geistige Spiel

² Die nachstehenden Beispiele stammen aus Wendt, P.-U.: Eine notwendige Reise in ein fremdes Reich. Hinweise zu qualitativer Forschung; in: ders. (Hg.), mit Wirkung! Studien zu den Wirkungen von Projekten der Kinder- und Jugend(sozial)arbeit, Marburg 2010: 172 – 206.

- Zitat im Zitat:

Umfasst das Zitat eine Textstelle, in der selbst ein Zitat vorhanden ist, so ist dieses Zitat mit zu übernehmen (in Form der einfachen Zitatzeichen [, und]), ebenso die dazugehörigen Quellenangabe (wie sie im Original vorzufinden ist); Beispiel:

des Forschens (ebenda: 283).
 „Soziale Arbeit ist im Sozialstaat zuständig für spezifische Aufgaben – für Aufgaben der Unterstützung und Hilfe in Problemen der Entwicklung von und des Lernens für Lebenskompetenzen, für die ‚Kunst des Lebens‘ (Alice Salomon 1927), für Aufgaben im Ziel einer Hilfe zur Selbsthilfe, für Aufgaben als einem eigenständigen Bestandteil der modernen Sozial- und Sozialisationsgesellschaft“ (Thiersch 2002: 34).

Eine im Zitat genannte Originalquelle (hier: Salomon 1927) sollte im Literaturverzeichnis aufgeführt werden (im Vertrauen auf die Seriosität des Zitierenden [hier Thiersch 2002] kann darauf aber verzichtet werden).

- Hervorhebungen im Original:

Sind im Original Hervorhebungen vorhanden (z. B. *Kursivdruck*), so sind diese auch im Zitat wiederzugeben; sinnvoll ist es, dies auch noch einmal bei der Quellenangabe ausdrücklich hervorzuheben; Beispiel:

(vgl. Strauss/Corbin 1998: 15).
 3. Das abschließende *selektive Kodieren* hat das Ziel, wiederholt auftauchende Beziehungen zwischen Eigenschaften und Dimensionen von Kategorien aufzudecken: Während des axialen Kodierens entsteht ein „Netzwerk bereits vorhandener Beziehungen, auch wenn es noch recht locker und ungeordnet ist, das der Analysierende während des späteren selektiven Kodierens zu sortieren und zu verfeinern hat. (...) Dann ist man in der Lage, zu sagen: Unter diesen Bedingungen (Auflistung) passiert das und das; während unter anderen Bedingungen das und das eintritt“ (vgl. ebenda 1998: 106f, zit. S. 107, Hervorh. durch die Autoren). Die Kategorien werden jetzt systematisch gruppiert (vgl. ebenda 1998:

- Hervorhebungen durch den/die Zitierende/n:

Um etwas besonders hervorzuheben, kann das Zitat durch den/die Zitierende/n (z. B. *kursiv*) verändert werden; diese Hervorhebung ist dann kenntlich zu machen, z. B. durch den Zusatz zur Quellenangabe „Hervorh. d. d. A.“ (Hervorhebung durch den/die Autorin) bzw. Angabe einer Namensparaphrase (nachfolgend z. B. „PUW“); Beispiel:

anzustellen, die zu neuen Entdeckungen führen“ (Strauss/Corbin 1998: 12²⁰). Aufgabe des Forschers ist es nach Glaser und Strauss, „Einsichten und Einfälle in relevante Kategorien, Eigenschaften und Hypothesen zu verwandeln“ (Glaser/Strauss 1998: 258; Hervorh. PUW) und ein „Maximum aus seinen Einfällen und Einsichten herauszuholen, indem er sie zu einer systematischen Theorie entwickelt“ (ebenda: 260): Die Einfälle oder Einsichten des Forschers selbst bilden die Hauptquelle aller bedeutsamen Theoriebildung (vgl.

Fußnoten hinzufügen

In der amerikanischen Zitationsweise wird eine Fußnote nur eingefügt, wenn auf eine Anmerkung (z. B. Erläuterung) im Text selbst (z. B. aus Gründen der besseren Lesbarkeit) verzichtet werden soll.

Regelgeleitet Verzeichnisse erstellen

Zu unterscheiden sind vor allem

1. Inhaltsverzeichnisse:

- Gliederungssystematik (Kapitel, Unterkapitel, Abschnitte, Unterabschnitte usw.);
- korrekte Seitenzahlen (die Textverarbeitungsprogramme bieten dazu Funktionen an, ein Inhaltsverzeichnis mit korrekten Seitenangaben automatisiert zu erstellen).

2. Abkürzungen:

- alphabetisches Verzeichnis von verwendeten Abkürzungen;
- dabei Standards beachten (z. B. „z. B.“, nicht „zu. Be.“);
- Einheitlichkeit (d. h. die Abkürzung wird durchgängig so verwendet); z. B. (bei herangezogenen Fachzeitschriften) „SozMag“ für das „Sozialmagazin“ oder „TuP“ für die Fachzeitschrift „Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit“.

3. Verzeichnis der (tatsächlich herangezogenen) Materialien:

- (nummerierte) Anlagen (z. B. beigefügte Dokumente);
- Literaturverzeichnis (in dem *ohne Unterscheidung alle Quellen* aufgeführt werden);
- Beachten Sie, dass nur tatsächlich in Ihre Ausarbeitung einbezogene Materialien im Verzeichnis aufgeführt werden (nicht aber Materialien, die sich vielleicht gelesen haben, die aber im Text weder zitiert noch paraphrasiert werden).

Regelgeleitet Literatur verwalten

Literaturverzeichnis:

- alphabetisch (bei mehreren Autor*innen oder Herausgeber*innen ist der Name des/der jeweils Erstgenannten für die „Position“ im alphabetischen Verzeichnis ausschlaggebend);
- bei mehreren Veröffentlichungen eines Autors/einer Autorin chronologisch aufsteigend (der älteste Beitrag zuerst, der aktuellste zuletzt);
- alle im Text herangezogenen Materialien und Sammlungen mit vollständigen Angaben;
- auch alle herangezogenen Sammlungen werden in das Literaturverzeichnis eingepflegt; Herausgeber/innen werden entweder mit „Hg.“ oder „Hrsg.“ abgekürzt.

„Vollständige Angaben“

- dienen dem sicheren Wiederfinden einer Quelle (Fundstelle);
- nur das Wiederfinden stellt die Überprüfbarkeit sicher (Qualitätsmerkmal), d. h. das Fehlen vollständiger Quellenangaben ist damit vorwissenschaftlich.

Vollständige Angaben bei Monografien:

- Autor/in;
- (vollständiger) Titel, ggfs. (so vorhanden vollständiger) Untertitel;
- Auflage (abgekürzt: Aufl.), Ort und Jahr (ggfs. Verlag [was nicht zwingend erforderlich ist; wenn Sie sich jedoch entscheiden, den Verlag anzugeben, dann müssen Sie das für alle Titel so angeben!]; Beispiel: Mead, L. M.: New Politics of Poverty. The Nonworking Poor in America, 1. Aufl. New York 1992
- analog: bei Aufsätzen in sog. „grauer Literatur“ (z. B. Broschüren im Eigenverlag, Tagungsunterlagen o. ä.)
- ist bekannt, dass nur eine Auflage erschienen ist, dann kann auf die Angabe „1. Aufl.“ verzichtet werden; Beispiel: Mead, L. M.: New Politics of Poverty. The Nonworking Poor in America, New York 1992.

Vollständige Angaben bei Aufsätzen in Sammlungen:

- Autor/in;
- (vollständiger) Titel, ggfs. (so vorhanden vollständiger) Untertitel;
- in: Herausgeber: Titel, ggfs. Untertitel, Auflage, Ort und Jahr (ggfs. Verlag [wenn, dann – auch hier – alle Titel mit Verlag]), Seitenangaben (Anfang – Ende); Beispiel:

Steinert, H.: Warum sich gerade jetzt mit „sozialer Ausschließung „befassen? In: Pilgram, A., und Steinert, H. (Hg.), Sozialer Ausschluss - Begriffe, Praktiken und Gegenwehr, Baden-Baden 2000, S. 13 - 20.

Vollständige Angaben bei Aufsätzen in Zeitschriften:

- Autor/in;
- (vollständiger) Titel, ggfs. (so vorhanden vollständiger) Untertitel;
- in: Zeitschrift, Auflage oder Jahrgang und Nr. der Ausgabe (ggfs. Verlag [wenn, dann – auch hier – alle Titel mit Verlag]), Seitenangaben (Anfang – Ende); Beispiel:
Müller, B. K.: Der Bildungsauftrag der Jugendarbeit als Legimitationsstrategie; in: deutsche jugend 7-8/2006, S. 295 – 302.
- analog: bei Aufsätzen in (Tages-) Zeitungen; Beispiel:
Nolte, P.: Weniger Staat, mehr Demokratie. Warum eine Rückkehr zum Interventions- und Wohlfahrtsstaat werden möglich noch wünschenswert ist. Und wofür der Staat weiter gebraucht wird: als Sponsor und Partner der Bürgergesellschaft; in: die tageszeitung, 26. Sept. 2009, S. 3.

Vollständige Angaben bei Materialien, die aus dem Internet bezogen werden:

- Autor/in (so erkennbar);
- (vollständiger) Titel, ggfs. (so vorhanden: vollständiger) Untertitel;
- in: Webadresse (URL) in der Form eines echten Links unter Angabe des letzten Zugriffs; Beispiel:
Wendt, P.-U.: Rezension zu Roland Becker-Lenz, Gudrun Ehlert, Silke Müller (Hrsg.): Professionalität in der sozialen Arbeit. VS Verlag für Sozialwissenschaften (Wiesbaden) 2009; in: socialnet-Rezensionen; URL:
<http://www.socialnet.de/rezensionen/7771.php> (13.01.2010).

3. Text und Texterstellung

Fragestellung: Wie gestalte ich den Text zu meinem Thema?

- Reflektierte Subjektivität, d. h. Entscheidung, ob der Text in über „Ich“- oder der „Wir“-Form abgefasst wird (die „Wir“-Fassung war früher üblich, wird aber zunehmend von der „Ich“-Form abgelöst, wodurch u. a. auch zum Ausdruck gebracht, dass wissenschaftliche Argumente immer an die Wahrnehmung des Autors/ der Autorin gebunden bleiben und keine objektiven Aussagen, die für alle gültig sein werden [„wir“], darstellen);
- innere Logik der Abhandlung, d. h.
 - Beachtung der „E-H-S-Struktur“ (Einleitung – Hauptteil – Schluss),
 - Einfügung von Zwischenbilanzen,
 - Hervorhebung von Schlüsselbegriffen, Definitionen o. ä. (z. B. durch ein anderes Schriftbild, Kästen o. ä.);
- (Unter-) Kapitelüberschriften und -nummerierung:
schlüssig und konsequent (durchgehende Nummerierung) einfügen;
- Wahl des Zitationssystems: *traditionell* oder *amerikanisch*?
- Gestaltung längerer Zitate durch eine angepasste Form, insbesondere
 - Einrückung des längeren Zitats (z. B. -0,5 cm),
 - Veränderung der Buchstabengröße (z. B. 10 Punkte, wenn der Text sonst 11 Punkte groß ist),
 - ggfs. *kursiv*;
- Entscheidung, ob Textergänzungen als Fuß- oder Endnoten eingebracht werden.

4. Formale Kriterien von Veröffentlichungen

Fragestellung: Wie gestalte ich eine wissenschaftliche Arbeit?

Als wissenschaftliche Veröffentlichungen (in der *Disziplin Soziale Arbeit*) zu Übungszwecken (d. h. im hochschulischen Kontext) gelten *hier* Thesepapiere, Handouts, Hausarbeiten (als wissenschaftliche Übungsarbeiten) und Bachelor- sowie Masterarbeiten (als wissenschaftliche Abschlussarbeiten).

Ansprüche an die äußere Form

Alle wissenschaftliche Veröffentlichungen enthalten stets

- den/die Name/n der Verfasser/in/nen (Vor- und Nachname, ggfs. einschl. akademischer Grade und Titel), fakultativ: email-Adresse oder Telefon;
- den Kontext, in die Veröffentlichung herausgebracht wird (Seminar mit Titel, Semester und Name der Hochschule);
- das Datum der Abfassung;
- das Datum, zu dem die Veröffentlichung „zum Einsatz“ kommen soll (z. B. Datum des Seminars);
- eine einheitliche Formatierung (Drucktype z. B. nur „Times New Roman“ oder nur „Arial Narrow“, Größe in der Regel 11 oder 12 Punkte, ggfs. nach jeweiliger Vorgabe); nur zur Hervorhebung besonderer Aspekt wird von der Größe abgewichen (z. B. Überschriften, dann z. B. 15 oder 18 Punkte, ggfs., auch **fett**) oder Unterstreichungen bzw. *kursive Formatierungen* gewählt);
- einen einheitlichen Seitenspiegel (Rand rechts, oben, links und unten gem. jeweiliger Vorgabe, in der Regel 2,5 cm);
- Seitenangabe (bei Veröffentlichung im Umfang von wenigstens zwei Seiten);
- die allgemeinen Zitierregeln gelten uneingeschränkt;
- ein vollständiges Literatur- und/oder Quellenverzeichnis ist beizufügen.

Für Bachelor- und Masterarbeiten können (durch die Betreuer*innen bzw. Gutachter*innen) abweichende Vorgaben zur äußeren Form formuliert werden (⇒ mit Betreuer/in bzw. Gutachter/in abstimmen: nutzen Sie auch hierzu die Sprechzeiten der Lehrenden).

Zur Unterstützung können meine Arbeitsblätter (z. B. Arbeitsblatt „Thesen und Thesepapier“) von meiner Website heruntergeladen werde.

Hausarbeit

1. Bei einer Hausarbeit im Kontext einer Hochschularbeit handelt es sich um eine wissenschaftliche Übungsarbeit, die unter Beweis stellt, dass ein gegebenes Thema in einem angebrachten Rahmen (Beachtung eines vorgegebenen Maximalumfangs) inhaltlich angemessen aufbereitet (insbesondere Regeln der wissenschaftlichen Argumentation, Beweis- und Nachweisführung) und abgefasst wird (insbesondere textliche Gestaltung, Strukturierung/Gliederung, Gebrauch der einschlägigen wissenschaftlichen Terminologie, Beachtung orthografischer und grammatikalischer Regeln).
2. Die Regeln einer wissenschaftlichen Prüfungs-Abschlussarbeit werden analog angewandt.
3. Auch ein Praxisbericht hat diese Anforderungen uneingeschränkt zu erfüllen.

Bachelor-Arbeit (*selbständige wissenschaftliche Abschlussarbeit*)

Fragestellung: welche äußere Form gebe ich meinem Text?

- einheitliche äußere Form, insbesondere
 - Seitenspiegel
 - Seitennummerierung
 - Type und Punktgröße (Buchstabenformat)
 - Zeilenabstand: 1 ½ Zeilen
- vollständiger Titel, ggfs. Untertitel
- Bezeichnung als Bachelorarbeit
- vollständige Angaben zum/zur Autor/in einschl. Postadresse, Email-Adresse und Matrikel-Nummer
- Ort („Hochschule Magdeburg/Stendal, Fachbereich Soziale Arbeit, Gesundheit und Medien“)
- Datum der Vorlage (Termine der Abgabe)

- vollständige Angaben zum/zur/zu den Gutachter/in/ne/n (sog. „Betreuer/inne/n“)
- Inhaltsverzeichnis mit Seitenangaben
- Abkürzungsverzeichnis
- sofern Anlagen beigefügt werden sollen: nummerierte Anlagen mit vorangestelltem Verzeichnis der Anlagen
- ggfs. erforderliche Erklärungen an Eides statt, dass die Arbeit selbständig und nur unter Angabe der genannten Materialien angefertigt worden ist

5. Abschließend zum Problem „Plagiat“

Fragestellung: Was ist ein Plagiat und welche Konsequenz hat die Produktion eines Plagiats?

Begriff:

„Definition von Paul Englisch: ‚Plagiat ist also die aus freier Entschliebung eines Autors oder Künstlers betätigte Entnahme eines nicht unbeträchtlichen Gedankeninhalts eines anderen für sein Werk in der Absicht, solche Zwanganleihe nach ihrer Herkunft durch entsprechende Umgestaltung zu verwischen und den Anschein eigenen Schaffens damit beim Leser oder Beschauer zu erwecken.‘ Ein Plagiat ist also der Diebstahl von Ideen, Text, Bilder oder Anderer, die dann als etwas Eigenes ausgegeben werden. Ein Plagiat ist das genaue Gegenteil einer Fälschung. Ein Fälscher gibt sein Werk als das Werk eines anderen aus, ein Plagiator gibt das Werk anderer als sein eigenes aus“ (Weber-Wulff, Debora: Lerneinheit „Fremde Feder finden“; in: Hochschule für Technik und Wirtschaft/HTW [Berlin]: Portal Plagiat; URL: <http://plagiat.htw-berlin.de/> [31. Dez. 2018]).

Konsequenzen:

1. Ein Plagiat ist im hier relevanten Kontext wissenschaftlichen Arbeitens das Vortäuschung einer eigenständige Leistung; diese „Leistung“ liegt vor, wenn der Verweis auf herangezogene Materialien unterbleibt und so suggeriert wird, es handele sich um die eigenständige Arbeit des Autors bzw. der Autorin (vgl. „Affäre Guttenberg“ Januar/Febr. 2011).
2. Die Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens sind dann fundamental verletzt. Der/Die Autor/in gibt damit zu verstehen, dass er/sie zu wissenschaftlichem Arbeiten nicht befähigt ist.
3. Ein erkanntes Plagiat führt unmittelbar zur Zurückweisung der jeweiligen Arbeit; eine anschließende Korrektur ist ausgeschlossen.